

Die Geschichte der Frauenbewegung

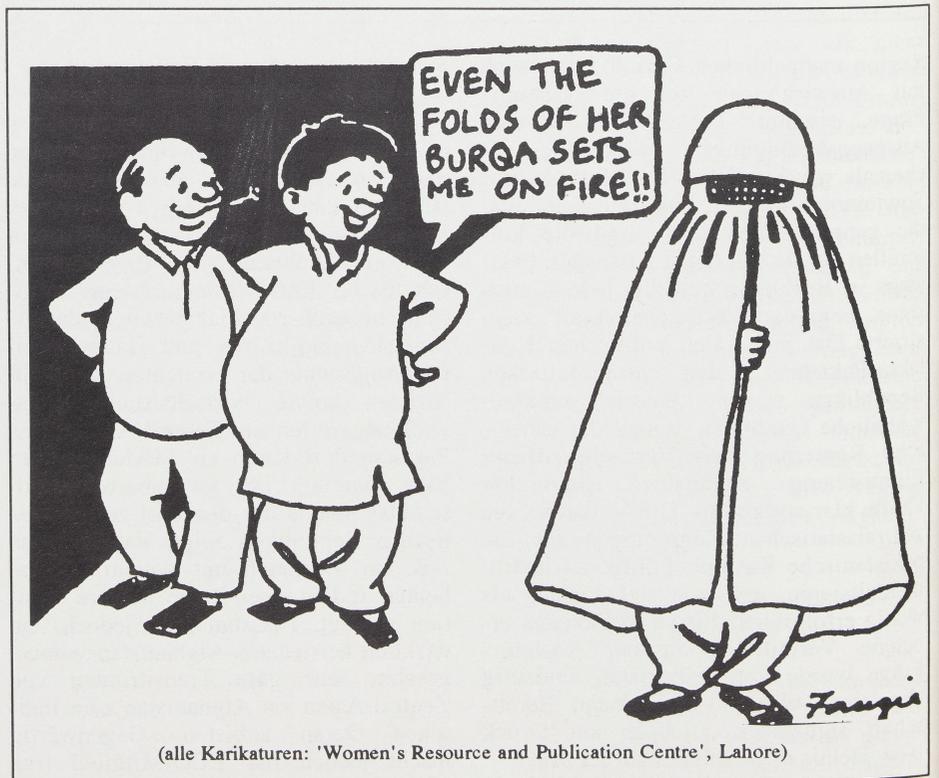
von Susanne Thiel

Als Benazir Bhutto am 1. Dezember 1988 erstmals zur Premierministerin gewählt wurde, gab es große Hoffnungen auf eine Verbesserung der rechtlichen Lage der Frauen. Ihre erneute Wahl im Herbst 1993 läßt mittlerweile nur noch wenige Aktivistinnen auf einschneidende Veränderungen hoffen. Die Premierministerin scheint zu sehr mit der Konsolidierung ihrer Macht beschäftigt zu sein, als das sie sich endlich Familien-, Erziehungs- und Frauenfragen zuwenden könnte. Im nachfolgenden Beitrag beleuchtet die Autorin die Geschichte der Frauenbewegung Pakistans.

Die Anfänge der Frauenbewegung in Pakistan liegen im Indien der Kolonialzeit. Ende des 19. Jahrhunderts bildeten sich dort zwei politische Hauptströmungen heraus, die die wichtigsten politischen und kulturellen Diskurse des Landes führten. Zum einen die Traditionalisten, die sich inzwischen in eine Richtung bewegt haben, die in Europa als fundamentalistisch bezeichnet wird und zum anderen die Progressiven. Die Traditionalisten erfuhren einen Verlust ihrer Macht durch Kolonisation und versuchten sich durch Festhalten an althergebrachten Denk- und Verhaltensmustern zu retten und zu stabilisieren. Die Modernisten ließen sich durch die koloniale Realität dahin bringen, in Richtung Assimilation zu arbeiten. Sie änderten ihre Ansichten, bis sie in die neuen Strukturen des von den Engländern mitgebrachten Wissens paßten, das durch das neue Erziehungssystem vermittelt wurde. Die Modernisten funktionierten in der kolonialen Administration und waren damit die neue soziale Elite der muslimischen Bevölkerung auf dem Subkontinent. Von der eigenen Gesellschaft unterschieden sie sich durch andere Ansichten und den neuen Lebensstil. Die Traditionalisten standen plötzlich am unteren Ende der Machtleiter.

Die gesellschaftliche Reaktion und die Antwort auf die Kolonisierung wurde bald zur Klassenformierung in der muslimischen Gesellschaft des Kontinents und Anlaß für Klassenkonflikte im schon unabhängigen Pakistan. Die Auseinandersetzungen dieser beiden Strömungen bestimmen noch heute die Machtpolitik Pakistans. Diese politischen Entwicklungen hatten natürlich auch großen Einfluß auf die Stellung der Frauen in der Gesellschaft und die Entwicklung der Frauenbewegung.

Ende des 19. Jahrhunderts stieß die Idee der Erziehung und Ausbildung für Frauen auf eine wachsende Akzeptanz, besonders bei der neuen Elite. Die Frauen, die aktiv wurden, sich formierten und ihr neues Bewußtsein und auch Forderungen formulierten, stammten zunächst überwiegend aus progressiven Familien und wurden von ihren aufgeschlossenen und intellektuellen Männern gestützt. Sie repräsentierten einen kleinen und privilegierten Teil ihrer Gesellschaft und ihr Wirkungskreis blieb zunächst auch auf Frauen ihrer eigenen Klasse beschränkt. 1908 formierten sich einige Frauen zur 'Anjuman Khawateen-i-Islam' (muslimische Frauenorganisation), der ersten Organisation dieser Art auf dem Subkontinent. Ihre Gesprächs-



(alle Karikaturen: 'Women's Resource and Publication Centre', Lahore)

runden wurden von Themen wie Erziehung, soziale Reformen und legale Rechte der muslimischen Frau beherrscht.

1915 wurde die 'First All India Muslim Ladies Conference' mit dem Kernthema Bildung für Frauen durchgeführt. Zur gleichen Zeit begann der Kampf um das Wahlrecht für Frauen. 1918 sprachen sowohl die 'All India Muslim League' als auch der 'Indian National Congress' ihre Unterstützung für die Einführung des Wahlrechtes aus. Die Frauen mußten aber noch ein weiteres Jahrzehnt warten, bis sie 1928 den Gang zur Wahlurne antreten konnten. In den Jahren der politischen Geschehnisse, die die Unabhängigkeit Pakistans vorbereiteten, wurden sich viele Frauen der politischen Realitäten und ihrer eigenen Möglichkeiten bewußt. Sie begannen zu reisen und Massenveranstaltungen zu besuchen. 1941 veranstalteten Frauen einen Protestmarsch für politisch Aktive, die gegen die Briten agiert hatten und wurden - auch das erste Mal in der Geschichte - für solche Demonstrationen von der Polizei festgenommen. Der Kampf um die Unabhängigkeit Pakistans ermöglichte vielen Frauen, wenn auch nur aus der intellektuellen und progressiven Schicht, mit den Traditionen zu brechen und in der politischen Öffentlichkeit aufzutreten.

Als 1947 das Ende der Kolonialherrschaft gekommen war und zwei unabhängige Staaten entstanden, schloß sich ein Kapitel der Geschichte der Frauenbewegung. Frauen, die ihren Anteil an politischer Arbeit geleistet hatten, konnten nicht ahnen, welchen schweren Stand sie im neuen Staat Pakistan gegen die Traditionalisten haben würden, die mit aller Macht versuchten, sie wieder in die patriarchalen Strukturen der Gesellschaft zu zwingen. Die Rolle und Position der Frauen war an die Veränderung der sozio-politischen Dimensionen geknüpft. Der Eintritt der Frauen in die Öffentlichkeit wurde von der feudal-professionellen Elite nicht verwehrt, aber er ging langsam und zögerlich vonstatten, weil die Berufswahlmöglichkeiten für Frauen noch immer auf die traditionell annehmbaren beschränkt waren und die Entwicklung der Frau natürlicherweise in Richtung Ehefrau und Mutter verlaufen sollte.

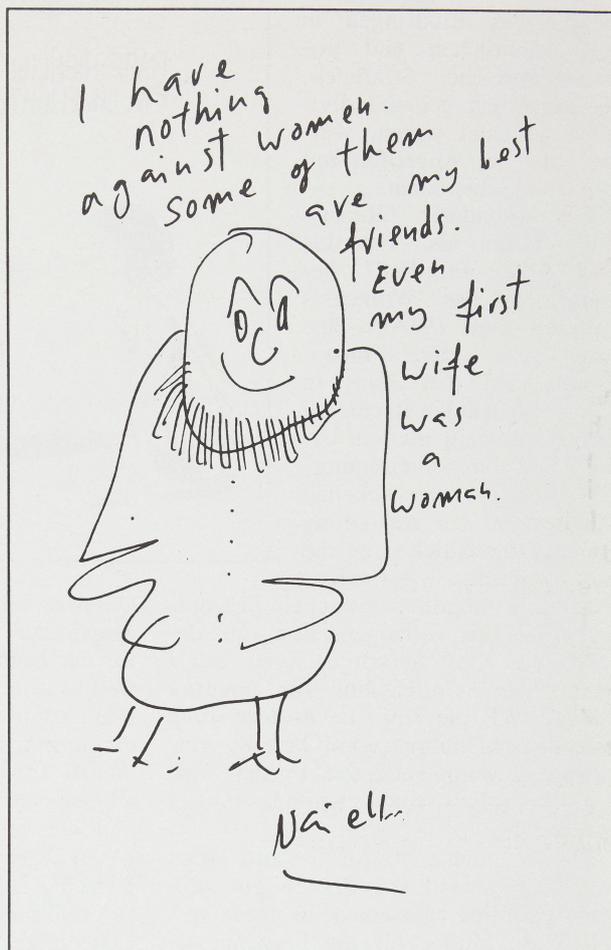
Eine Anzahl von Frauen-Organisationen wurden in dieser Zeit gegründet. Durch die Freiheitsbewegung politisierte Frauen traten in den Vordergrund. Raana Liaqat Ali, Frau des ersten Premierministers Pakistans, gründete 1948 die 'Women's Volunteer Service', die sich ab 1949 'All Pakistan Women's Association' (APWA) nannte. APWA wollte nicht politisch sein, aber offen für Frauen aller Klassen und Kasten. Ihr

Ziel war Bewußtsein in den Bereichen Erziehung und Kultur zu wecken und eine Beteiligung der weiblichen Bevölkerung an Wirtschaftsprozessen zu fördern. Die Mitglieder rekrutierten sich hauptsächlich aus der urbanen Mittelschicht.

1955 entstand die 'United Front for Women's Rights' aufgrund einer Kampagne gegen den Premierminister Mohammad Ali Bogra. Er hatte in aller Öffentlichkeit eine zweite Ehe geschlossen - eine hervorragende Rückenstärkung für alle Polygamie-Verfechter. Durch den Druck der beiden Organisationen und den ermüdlichen Kampf der Gründerin Jehan Ara Shahnawaz kam es zur Bildung der 'Family Laws Commission', die ab 1961 als 'Family Laws Ordinance' bekannt werden sollte. Um die Rechte der Frauen zu stärken und ihren Status zu heben, wurde das Mindestheiratsalter für Mädchen heraufgesetzt, polygame Heiraten und Scheidungen für den Mann erschwert.

1971 lenkte eine demokratisch gewählte und progressive Regierung die Geschicke des Landes. Durch die liberale Aufbruchstimmung konnte die Frauenbewegung erstarken. 1976 wurde die Kommission für den Status der Frau ins Leben gerufen. Sie sollte die Probleme der Frauen im Land analysieren und Verbesserungsvorschläge erarbeiten. Weitere Resultate der politischen und kulturellen Strömungen der 70er Jahre waren die Organisationen 'Aurat' und 'Shirkatgah'. Die Organisation 'Shirkatgah' hatte es sich zur Aufgabe gemacht, Frauenforschung zu betreiben und damit Bewußtsein zu wecken für Frauenfragen in der Gesellschaft - der Grundstein für ein Informations- und Forschungszentrum wurde gelegt.

'Aurat' wurde 1976-77 von linksorientierten Akademikerinnen und berufstätigen Frauen ins Leben gerufen, die allesamt aus den mittleren und gehobeneren Schichten stammten. Diese einseitige Rekrutierung und Orientierung war von jeher Anlaß für Kritik gewesen. Frauen aus den sozial schwächeren Schichten und ländlichen Gebieten verfügten über keine Lobby und blieben außerhalb des Geschehens. Aufgrund ihrer sozio-kulturellen Situation hatten sie weder Möglichkeiten selbst aktiv zu



werden, noch kamen sie in den Genuß erkämpfter Rechte, da z.B. ein offiziell festgelegtes Mindestheiratsalter oder ein Schutz vor willkürlichen Scheidungen im nach eigenen Gesetzen lebenden Dorf keinerlei Gültigkeit hat.

Ab 1977 veränderte sich vieles. Der Diktator Zia ul-Haq verband Armee und Islamisten - beide bestanden aus einer auf Traditionen basierenden Bourgeoisie, die regressive Tendenzen in die Gesellschaft brachten. Feudale Großgrundbesitzer, Bürokraten und auch die westlich orientierte Elite arrangierten sich aus wirtschaftlichen Gründen mit dem System.

Für die verschiedenen Frauenorganisationen steht das Jahr 1977 und die nachfolgende Zeit für vermehrte Repressalien, Rückschritte in ihren Bemühungen um eine gerechte Gesetzgebung und Beschneidung ihrer persönlichen Freiheit. 1979 wurde die 'Hudood'-Verordnung erlassen, die folgende Verbrechen abdeckte: Ehebruch, Unzucht, Vergewaltigung, Prostitution (zina), falsche Zeugenaussagen (qazf), Diebstahl und Verstöße gegen das Alkoholverbot. Nach islamischem Gesetz können drakonische Strafen wie öffentliche Stockhiebe oder Steinigung verhängt werden. Die vielfältigen Interpretationen von Unzucht und die Strafbarkeit "unschicklichen Verhaltens" erlaubten der Staats-

gewalt das Eindringen in alle öffentlichen und privaten Bereiche. Straftaten, die eigentlich gegen Individuen gerichtet waren, wurden hier zu Angriffen auf den islamischen Staat.

Ein besonderer "Rechtsfall", fortan als "Fehmida und Allah Bux-Fall" bekannt, rief das 'Womens's Action Forum' (WAF), eine neue, sehr aktive Frauengruppe, auf den Plan. In dem vorgenannten Rechtsfall kam es erstmalig zu dem Urteil "Tod durch Steinigung" des darin verwickelten Mannes und zur Austeilung von 100 Stockhieben an die für schuldig befundene Frau. Die mündlich zwischen Fehmida und Allah Bux vollzogene Ehe - aus der schon ein Kind hervorgegangen war - wurde vom Gerichtshof für ungültig erklärt, weil die amtliche Registrierung der Eheschließung vom bereits verheirateten Mann verzögert worden war. Ein klarer Fall von Ehebruch, befand das Gericht.

Das 'Women's Action Forum' setzt sich überwiegend aus Frauen gut situerter Familien zusammen, in denen sich schon die Mütter für die Frauenbewegung eingesetzt hatten. Durch das 1982 eingesetzte Zeugengesetz ('Law of Evidence') fühlten diese Frauen ihre Grundrechte bedroht. Ihr legaler Status wurde auf den halben eines Mannes reduziert, indem nur zwei Zeuginnen vor Gericht einen männlichen Zeugen ersetzen konnten. WAF rief zu Aktionen gegen dieses Gesetz auf, groß angelegte Protestveranstaltungen und Diskussionen wurden abgehalten, 1983 marschierten 300 Frauen zum Hohen Gericht in Lahore um dem Obersten Richter ein Memorandum zu übergeben. 500 Polizisten waren zur Stelle, um die Frauen gewaltsam aufzuhalten - viele von ihnen wurden geschlagen und verhaftet.

WAF verstand sich schon zu diesem Zeitpunkt als Plattform für die Diskussion der Frauenfrage und fühlte sich als "Mainstream"-Organisation verpflichtet, mit ihren Handlungsstrategien im Rahmen des sozial akzeptierten Bereiches zu bleiben. Allerdings arbeiteten sie immer mit anderen Nichtregierungsorganisationen zusammen, die Studentinnen oder Frauen aus der "Arbeiterklasse" gebildet hatten und die sich oft die Freiheit nahmen, unkonventioneller und feministischer zu agieren.

Im Juni 1988 wandte sich Zia erneut an die Nation, um die Einführung der 'Sharia'-Verordnung zu verkünden. Die Frauenorganisationen fühlten sich und ihre Rechte von der Einführung dieses

RAPE HIGHLIGHTED
PM LIMELIGHTED



Gesetzes bedroht und versuchten aufzuzeigen, daß die islamische Gesetzgebung für das heutige Pakistan abzulehnen sei, weil es seine geltenden Prinzipien an die sozio-kulturellen und ökonomischen Bedingungen des Volkes nicht anpassen könne. Frauen gingen gegen gesetzlich abgesegnete Polygamie, Kinderheirat und die geschlechterdifferenzierte Zeugnisaussagenwertung auf die Straße. In Karachi, Lahore und Peshawar kam es zu großen Protestveranstaltungen. Durch Zias plötzlichen Tod wurden diese Aktivitäten gebremst.

Als Benazir Bhutto am 1. Dezember 1988 erstmals zur Premierministerin gewählt wurde, keimten Hoffnungen auf eine Verbesserung der rechtlichen Lage der Frauen. Die aggressiven Kampagnen gegen Frauen hörten auf, die Lage entspannte sich. Frauenorganisationen nutzten die Zeit, um eine Bestandsaufnahme durchzuführen und ihre Ziele neu zu formulieren. Während der ersten kurzen Amtszeit Bhuttos und Nawaz Sharifs nachfolgender Regierungsperiode wurde die 'Sharia'-Verordnung nicht abgeschafft und die soziale und legislative Szene wandelte sich nicht entscheidend.

Die erneute Wahl Benazir Bhuttos im Herbst 1993 läßt nur noch wenige Aktivistinnen auf einschneidende Veränderungen hoffen. Die Premierministerin scheint zu sehr mit der Konsolidierung ihrer Macht beschäftigt zu sein, als das sie sich endlich Familien-, Erziehungs- und Frauenfragen zuwenden könnte. Immerhin existieren seit einigen Jahren Frauenbanken in den größeren Städten, in Rawalpindi wurde kürzlich die erste Polizeistation nur mit Beamtinnen eröff-

net. Das die Frauenorganisationen so kämpferisch wie zuvor sind, wird an der äußerst aktiven Gruppe 'War against Rape' deutlich, die zunächst als Ableger des WAF in Karachi entstand, nun aber selbstständig ist. Unter anderem hatten häufige Vergewaltigungen von wehrlosen Frauen in Polizeistationen zur Gründung dieser Gruppe geführt. Neben einzelnen kämpferischen Aktionen sind es aber auch weiterhin die Durchführung von Frauenforschung sowie die Aufrechterhaltung der Diskussion der Frauenfragen die sich die Frauenorganisationen zur Aufgabe gemacht haben.

Helmuth Borutta

Revolution für das Recht

Daud Birsa Munda
und das Land der Adivasi



Verlag der Ev.-Luth. Mission Erlangen

Der frühere Indien-Missionar Borutta hat Lebensdaten und Wirkung von Daud Birsa Munda (1872 bis 1900) zusammengetragen und stellt damit das Lebensbild dieses frühen Vorkämpfers für die (Land-) Rechte der Adivasi in den Zusammenhang der bis heute nicht erledigten Frage nach den Rechten der indischen Urbevölkerung. Zu beziehen: Verlag der Evangelisch-Lutherischen Mission Erlangen, Schenkstraße 69, 91052 Erlangen. Preis: 18,- DM.